

## Ds Hoorungiegi

Di beidu Üsserbäärgeralpe Raaft und Leiggru sint frije ganzjeerig biwonnti und sogaar eiguni Gmeindwäsu gsii. Dass mu aber het chännu ubrläbe, het in Üsserbäärg sit jee her vam Wasser abghangu. Fer di zwei Deerfer hets wiit obuna in der Öügschtchumma an flotte Brunno ggä, der het de knapp ver d Versoorgig va dene zwei Deerfer glängt; aber mu he hüüslig mit dem Wasser miessu umgaa, und beidi Deerfer heint als Reservaar, an Gilla kcha, wasch di Reserve va ver di ganz trochundu Ziite im Summer agleit heint. Fer di Organisatioo und Verwaaltig va dem Wasser heintsch as ganzus Siisteam kcha. Ver di grächtig Verteilig obuna an der Abschaalta in der Öügschtchumma und di Wasserleite bis in di Deerfjini ischt der Wasserhieter zueständig gsii; in das Amt heintsch alli drii Jaar eine va de wichtigschte Männer im Deerfji gwäält; in trochunde Jaaru hets de aber schoo hienta rächte Striit zwischunt dene beide ggä.

Eis Jaarsch ists passiert, dass zwei Brieder sind zum Wasserhieter gwählt wordu. An ziiitlang ischt dass güet gangu, schii heint ds Wasser briederli giteilt und alli sint ds Fridu gis; aber de hets in iro drittu Jaar an furztrochunde Summer ggä, d Matte sind rooti gsii und di Gille leerri. In beide Deerfjini sint alli uff du Wasserhieter züe und heint mu vogwoorfu, är verteile ds Wasser ungrächt. Beidi sind ambrüff in d Öügschtchumma, daa het jede prubiert, ver schiis Deerfji mee Wasser abzleitu. Immer mee sintsch in du Striit cho, bis beidi ds Wässerbieliergriffu heint und uff anandre loos sind. Schii heint züegschlagu und schich gliichzeitig giteetot.

Va daa wäg gischt di Kwella versiiigt: Nimme an Tropf Wasser, ischt weder uff du Raaft, no uff Leiggru. Häi, ischt in dene Deerfer as Lawaaboli loos! Im Raaft heintsch du Gilluvogt, uff di Pischtsa gschickt, ga z lüege, wass da loos siigi. Är ischt uff d Süech: das Wasser müess doch a swaa sii, dass müess

## Ds Hoorungieri

Die beiden Ausserberger Alpen Raaft und Leiggern waren früher ganzjährig bewohnt und sogar eigene Gemeinwesen. Dass man aber überleben konnte, hing in Ausserberg schon immer vom Wasser ab. Für die beiden Dörfer gab es weit oben in der Augstchumme einen flotten Brunnen, der reichte knapp für die Versorgung der beiden Dörfer; aber man musste sorgfältig mit dem Wasser umgehen, und beide Dörfer erstellten ein Reservoir, eine sogenannte „Gilla“, die als Reserve für trockenere Zeiten im Sommer vorgesehen war. Für die Organisation und Verwaltung des Wassers bestand ein ganzes System. Für die gerechte Verteilung oben beim Wasserteiler in der Augstchumme und die Wasserföhren bis in die Dörfer war der Wasserhüter zuständig, in dieses Amt wurde alle drei Jahre einer der wichtigsten Männer des Dorfes gewählt; in trockenen Sommern gab es manchmal schon richtig Streit zwischen diesen beiden.

Einmal kam es vor, dass zwei Brüder zum Wasserhüter gewählt wurden. Eine Zeit lang ging das gut, sie teilten das Wasser brüderlich und alle waren zufrieden. Aber dann gab es in ihrem dritten Jahr einen extrem trockenen Sommer, die Wiesen wurden rot und das Reservoir war leer. In beiden Dörfern stürmten alle auf die Wasserhüter zu und warfen ihnen vor, sie verteilen das Wasser nicht gerecht. Beide gingen hinauf in die Augstchumme und versuchten dort möglichst viel Wasser für ihr Dorf abzuleiten. Immer mehr kamen sie in den Streit, bis beide das Wasserbeil ergriffen und aufeinander los gingen. Beide schlugen zu töteten sich dabei gegenseitig. Von diesem Moment weg versiegte die Quelle: Kein Tropfen Wasser floss weder nach Raaft noch nach Leiggern. Mein Gott ging in den Dörfern ein Lamento los! Im Raaft schickten sie den Wasservogt die Ursache zu untersuchen. Er ging auf die Suche: das Wasser muss doch irgendwohin

doch a swaa suscht üssa cho. Und zämu mit schiinum Kolleeg va Leiggru, heintsch düe waasch im Trosibodo über ds Rand ambri in ds Bietschtelli lüegunt, wiit unnuna, mitti im Felso, gsee ds Wasser uss zwei Lecher üssaschreeju. Schii sint ds zugg ga määldu, und naa langum Biraatu ischt eine uff d Idee cho, mu chänti doch mit Lädinu und Bälku dem Wasser da unnuna der Wägg versperru und sus so zwingu, wider obuna in der Öügschtchumma üssa z cho. Und de sintsch derhinner: zeersch heintsch rächts und linggs va de Lecher an Nüet üssaspitzt und dernaa dicki Holzbalke drigizwängt; gspannt heintsch gliüeget: Sumi heint vor der Lecher, d andru obuna in der Öügschtchumma gipasset. Und pletzli hets giknirscht und kchrachot, klepft und kräschmot und di Holzbalke sint wie Zintholzjini uff dum a wiitu Wassertstraal ambri in ds Bietschi. Das ist de gsii! Der Chraft vam Wasser heint schich sogar d Üsserbäärgger miessu beugu. Raaft und Leiggru heintsch miessu verlaa, schii heint schi no wiiter als Alpe gnutzt. Und di zwei Lecher, willsch a soo flott näbunand sind, heint der Name «Nasulecher» percho.

fliessen und wieder an die Oberfläche kommen. Zusammen mit seinem Kollegen aus Leiggern, blickten sie auf dem Trosibodo über den Abgrund hinunter ins Bietschtal, weit unten, mitten im Felsen, sahen sie das Wasser in zwei Löchern herausspritzen. Sie meldeten das in ihren Dörfern und nach langer Beratung kam einer auf die Idee: man könnte doch mit Brettern und Balken dem Wasser da unten den Weg versperren, dann müsste es wieder oben rausfliessen. Gesagt, getan: zuerst spitzten sie eine Nut rechts und links der Löcher aus dem Felsen, dann zwängten sie Holbalken hinein; gespannt warteten sie nun: einige warteten vor den Löchern, die anderen waren oben in der Augstchumme bei der alten Quelle. Und plötzlich begann es zu knirschen und krachen und die Holbalken stieben wie Zündhölzer auf einem weiten Wasserstrahl hinunter in den Bietschbach. Das war es dann! Der Kraft des Wassers mussten sich sogar die Ausserberger beugen. Raaft und Leiggern mussten sie verlassen, sie wurden weiter nur noch als Alpen genutzt. Und die zwei Löcher, weil sie so flott nebeneinander standen, bekamen den Namen: „Nasulecher“